

Keine Schlacht um Graz

Mehrmals hätte es in der Geschichte von Graz zu einer kriegerischen Katastrophe kommen können. Doch die Stadt und ihre Bewohner hatten Glück: Keine Schlacht um Graz! Zuletzt gab es im Mai 1945 kritische Tage.

Das Finale des „tausendjährigen Reiches“, das für Österreich sieben Jahre zu lange dauerte, war für Graz Anfang Mai 1945 gekommen. Die Verluste an Leben im Krieg und durch Verfolgung lasteten schwer auf der Stadt. Auch die alliierten Bombenangriffe hatten in Graz viele Tote und schwere Schäden an der Bausubstanz verursacht. 1945 kamen nun vom Süden bulgarische Truppen und jugoslawische Partisanen in die Steiermark, vom Osten die Rote Armee der Sowjetunion, vom Nordwesten US-amerikanische und vom Westen die britische Truppen. Im April war es noch nicht klar, wer Graz zuerst erreichen würde.

MAI 1945: FESTUNG GRAZ

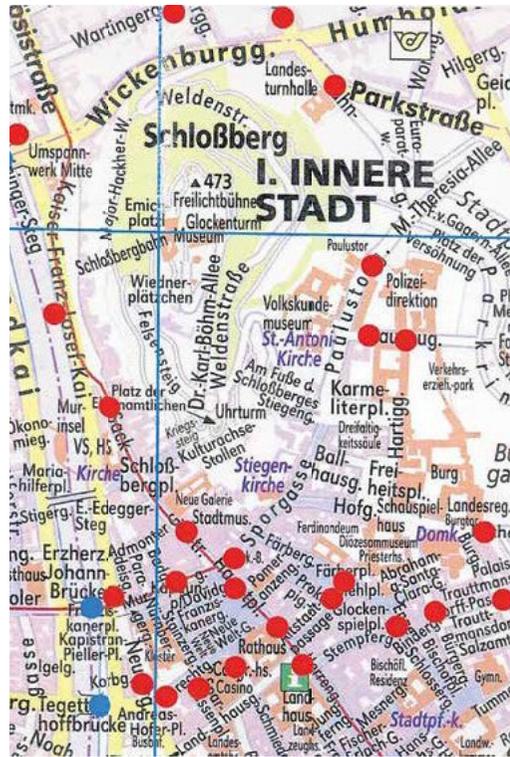
Wie weit die mehrmonatige Verteidigung des Alcazar (Festung) von Toledo durch Soldaten der Francopartei im Spanischen Bürgerkrieg (1936) für Graz und insbesondere für die Verteidigung des Schloßbergs ein Vorbild werden sollte, kann nur spekuliert werden. Der Mythos darüber war jedenfalls damals



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubizny

der steirischen NSDAP-Führung bekannt. Gauleiter Siegfried Uiberreither wollte noch in den ersten Maitagen Graz um jeden Preis verteidigen. Als Reichsverteidigungskommissar hatte er umfangreiche Befehlsmöglichkeiten. Der Stv. Kommandant der Schutzpolizei Rudolf Weissmann überlieferte uns einen umfangreichen und detaillierten Bericht über die Vorbereitung zur Schlacht um Graz. Einsatzfähige Männer durften die Stadt nicht verlassen. Die Murbriken wurden vermint, auch im Stadtpark gab es Minen. Im Mittelpunkt der „Festung Graz“ sollte der durch zahlreiche Panzersperren abgesicherte Schloßberg stehen. Im Schloßbergstollen wurden Munition und Lebensmittel gelagert. 67 Panzerhindernisse blockierten die Zufahrtsstraßen und strategisch wichtige Kreuzungen in der Stadt. 25 Panzersperren regelten den Schloßberg und Teile der



Die „Festung Schloßberg“ war ab April 1945 durch eine Reihe von Panzersperren (rot) und zur Sprengung bereiten Brücken (blau) geschützt (Daten: Weissmann, Brunner)

Altstadt ab. Flugblätter forderten zum äußersten Einsatz auf. Flüchtlinge durchqueren Graz. Ungarische Juden wurden auf Todesmärschen durch die Stadt getrieben. Besonders die letzten Wochen der Gauhauptstadt Graz waren für Andersdenkende lebensgefährlich. Die Zahl der Verhaftungen und Hinrichtungen nahm zu. Wer gefährdet war, versuchte für die abschließenden Tage des III. Reiches unterzutauchen.

Der Anfang vom Ende

Am 2. Mai heulten in Graz zum letzten Mal die Luftschutzsirenen. Am Samstag den 5. Mai konnte man in

den parteikontrollierten beiden Grazer Tageszeitungen den Aufruf der Gauleiters lesen: „Reißt noch einmal alle Kräfte zusammen“. Am 7. und 8. Mai war zu erfahren, dass es im „steirischen Grenzraum keine besonderen Kampfhandlungen“ gab. Einen Tag später gab es keine „Stadt der Volkserhebung“ mehr. Eine neue Zeit, wenn auch unter schweren Bedingungen, hatte mit dem „Umbruch“ begonnen. In der privaten Parallelwelt der Grazer zur „Götterdämmerung“ in der „Stadt der Volkserhebung“ gab es im April und Anfang Mai Widersprüchliches: Hochzeiten, Todesfälle und Geburten, Treue

zu den NS-Gesetzen und deren Umgebung, Lebensmittelmarken und Schwarzmarkt, Kino, Tauschgebote und sogar noch Promotionen an der Universität. In den Annoncen suchte etwa der NS-Gauverlag einen Pkw-Anhänger, eine Frau bot sich als Stopferin von Socken an und es gab Stellensuchende und Stellenangebote.

Verhandlungen und Rückzug

Die für Graz entscheidende Kapitulation erfolgte am 8. Mai um 23.01 Uhr mit Wirkung vom 9. Mai 0.15 Uhr. In der gleichgeschalteten „Kleinen Zeitung“ konnte man noch am 8. Mai vom Feindsende (!) Flensburg (Reichsregierung Dönitz) und vom „Kampf im Osten geht weiter“ lesen.

Am 6. Mai gab es in Graz eine hochrangige Konferenz, in der General Julius Ringel als Vertreter der Deutschen den Wehrmacht den militärischen Zusammenbruch darstellte. Damit fiel der Plan einer Schlacht um Graz. Nachdem der Gauleiter am 7. Mai aus Graz geflohen war, übernahm sein Stellvertreter und Hauptmann Armin Dadiou die NSDAP-Steiermark und damit die politische Verwaltung. Dieser entthob mittels einer Radiorede am 8. Mai die NSDAP ihrer Funktionen und „übergab einer noch zu bildenden Regierung der Österreichischen Freiheitsbewegung“ die Macht.

Hält der Frieden?

Die neuen Besatzungsmächte waren allerdings die realen Entscheidungsträger. Schon in den Tagen vor dem 8. Mai gab es Kontakte zwischen den Trägern des Widerstandes und dreier politischer Lager (Sozialdemokraten,



Die Panzersperren zwischen dem Rathaus und dem Haus Herrengasse 1 und Neutorgasse 32

Christlichsoziale, Kommunisten) aus der Zeit der I. Republik. Am 8. Mai übergab die NS-Stadtverwaltung die Stadt Graz an Bürgermeister Engelender Rückl und Eduard Speck als seinen Stellvertreter. In der Nacht vom 8. auf 9. Mai kamen Parlamentäre der Roten Armee in die Polizeidirektion. Sie hatten einen kriegsgefangenen Wehrmachtssoldaten als Dolmetscher mit. In der selben Nacht entstand am Hauptplatz eine konfliktbeladene Situation. Dort versammelten sich Zwangsarbeiter aus Griechenland, die sich als frei erklärt und bewaffnet hatten. Angehörige der SS beschoßen zuvor das Rathaus, in dem sich Antifaschisten befanden. Auch in der Murgasse wurde geschossen.

Finale in rot-weiß-rot

An einem Haas wurde eine rot-weiß-rote Fahne gehisst. Wehrmachtspanzer mit aufgesetzener Infanterie durchquerten den Platz in Richtung Norden, also weg von den Russen und in Richtung amerikanische Armee. Entlang der Wiener Straße lagen die Wehrmacht. Auf der Wehr der Alten Weinödlbrücke lag tagelang ein totes Pferd. Verhandlungen zwischen der

neuen politischen Führung von Stadt und Land, der Exekutiven und den Russen klärten die militärisch nicht übersichtliche Situation. In der Nacht vom 8. auf 9. Mai marschiert über die Rieskampflös die Rote Armee in Graz ein. Trotzdem gab es einige Zwischenfälle. Am 10. Mai schrieb die „Kleine Zeitung“ über den Vortag als Titel auf Seite 1: Braungüne Uniformen gestalten das Straßenleben. Am 10. Mai berichtete die 126. Tagesmeldung des russischen 17. Grenzregiments im Raum Graz von 8067 festgenommenen Wehrmachtssoldaten und von der Sicherstellung 1200 Gewehren, fünf Maschinengewehren und 200 Granaten. Hunger, Wohnungsnot, allgemeiner Unsicherheit waren Lasten des Jahres 1945. Am 8. Mai wurde der Grazer Oberbürgermeister (= Oberleutnant) Dr. Julius Kaspar auf der Flucht von Unbekannten erschossen. Die Flucht und das weitere Leben des nun ehem. Gauleiters und SA-Obergruppenführers (= General) Uiberreither verlief ungläubig harmlos. Trotz aller Schuld starb er als Friedrich Schönharting unbescholten 1984 in der bay-

rischen Provinz. Er war dort Geschäftsführer einer Kühlgerätefabrik und danach bei der Deutschen Bundesbahn tätig. Offiziell lebte er unergründbar in Argentinien. Die russische Besatzung dauerte zweieinhalb Monate. Die Kommandostellen der Roten Armee versuchten mäßig erfolgreich die Grazer vor Übergriffen ihrer Soldaten zu schützen. Am 22. und 23. Juli zogen die Russen in Marschkolonnen, im Zug, mit Lkw und auch mit Pferdewagen ab. Die mitgeführte Kriegsbeute war nicht zu übersehen. Der Jubel der Grazer am Jakominiplatz verursachte kurz eine gefährliche Stimmung. Am Morgen des 24. Juli übernahm die Britische Armee aufgrund des Interalliierten Kontrollabkommens in Graz die Aufgaben der Besatzungsmacht.

INFO

Das Historische Jahrbuch der Stadt Graz, Band 25 (1994) befasste sich speziell mit der Stadt im Jahr 1945. Auch die Bände 18/19 und 20 des Jahrbuches brachten Beiträge zum Jahr 1945 in Graz. 2008 erschien: Die Rote Armee in der Steiermark (Hg. Karner, Pickl).